

DIE ÖSTERREICHISCHEN AUSGRABUNGEN DES JAHRES 1958 IN EPHEOS

Franz MILTNER

Auch im heurigen Jahre konnten erfreulicher Weise dank der nun schon erprobten Zusammenarbeit von Unterrichtsministerium und Akademie der Wissenschaften mit einer langen Reihe offizieller, offiziöser und privater Förderer, unter welcher letzteren Präsident Dr. ing. h. c. Manfred Mautner-Markhof und die Vereinigung Österreichischer Industrieller an der Spitze stehen, in dem der Grösse des Grabungsplatzes entsprechenden Umfange die Ausgrabungen in Ephesos fortgeführt werden (1). Entsprechend den in der Kampagne 1957 erreichten Ergebnissen (2) waren vornehmlich zwei Aufgaben gegeben: Erstens die möglichst weitgehen-

(1) Die Kampagne, von einem selten schönen Wetter begünstigt, währte vom 26. Juli bis 14. November, stellte allerdings an die Mitarbeiter infolge einer mehrwöchigen abnormalen Temperatur harte Anforderungen. Um so verdienter ist es, sie hier dankend zu nennen: es nahmen teil als Epigraphiker Konrad Wickert, Köln, als Architekten unter der kameradschaftlichen Führung von Dipl.- Arch. Karl Heinz Göschl, Dipl. Arch. John Kirnig, Wien, und stud. techn. Peter Mandl, Wien, als Plastiker und Restauratoren unter der unermüdlichen Vorarbeit von Kunstakademiker Gerhard Miltner, Wien, Kunstakademiker Peter Gangl, Wien, mit der Bearbeitung der Keramik betraut, Kunstakademikerin Gerhilde Gawrilowicz als Photographin Dipl. Graph. Reinhilde Kaufmann, Villach, und als Chefmechaniker und Arzt cand. med. Hans Timko, Innsbruck, dem Absolvent der Gewerbeschule Steyr. Hans Kemper, Telfs, zur Seite stand, sowie Bautechniker Wilfried Göschl, Wien.

(2) Vgl. Anz. d. Akad. d. Wissensch. phil. — hist. Kl., Jg. 1958, 70 ff. Der ausführlichere vorläufige Grabungsbericht in den Jahreshften d. Österr. Arch. Inst. ist ebenso wie jener über 1956 bedauerlicherweise noch nicht erschienen.

de Vervollständigung der Ausgrabung der Scholastikiatherme und zweitens die Weiterführung der Freilegung der Hauptstrasse nach Osten hin. Die erste Aufgabe ist erledigt, die zweite in beträchtlicher Masse vorwärts getrieben worden.

Der rund 14.000 m² umschliessende Komplex der Scholastikiatherme ist nunmehr vollständig freigelegt. Dabei ergab sich, wie der Übersichtsplan Abb. 1 veranschaulicht, dass die grossen Säle I und II nicht, wie im letzten Bericht angenommen worden war, als Sudatorium, sondern als Caldarium zu verstehen sind. Dagegen ist der grosse, annähernd quadratische Saal (Abb. 1) nördlich von Saal III das Sudatorium, dessen Wände grösstenteils bis zur Höhe der einstigen Flachdecke aufrecht (Abb. 2) stehen. Nur an der Westseite dieses Raumes, den man von Saal II aus erreicht, ist eine vermutlich als Badebecken ausgestaltete Nische (Abb. 3) vorhanden. Im übrigen lief an den Wänden des Saales eine Sitzbank herum, so dass es sich zeigt, dass das Schwitzbad eben in der heissen feuchten Luft, die diesen Raum erfüllte, vollzogen wurde. Aus diesem Sudatorium gelangte man durch eine Tür, deren Marmorgewände noch in einer späteren Ausführung erhalten ist, in den Raum III, welcher ursprünglich keinerlei Badeeinrichtungen (3) besessen hat und nur mässig erwärmt war. Es ist offenbar der Saal, in welchem nach Abschluss der

(3) Erst in späterer Zeit wurden hier einige niedrige Wasserbecken eingebaut, welche aber ähnlich wie in dem byzantinischen Bad nur dem Fussbad gedient haben können.

eigentlichen Badeprozedur Massage und Salbung vollzogen wurde.

Unmittelbar an der Westseite des grossen Sudatoriums liegen, zum Teil in das Niveau des Untergeschosses hinabreichend, die Feuerkammern, von denen aus sowohl das Sudatorium wie auch die beiden Caldariumssäle (I und II in Abb. 1) mit der erforderlichen Heissluft versorgt wurden (4). An dieses mehrfach verzweigte "Heizhaus" schliessen westwärts auf dem Niveau des Obergeschosses mehrere kleinere Räume an, von deren einstiger wenigstens zweimal erneuerter Wandbemalung noch mancherlei Reste erhalten geblieben sind ebenso wie der zum Teil aus grösseren Marmorplatten, zum Teil aus Marmormosaikplättchen, zum Teil aus mehrfarbigem Mosaik bestehende Bodenbelag; ein Teil dieser Räume scheint nicht gedeckt gewesen zu sein, worauf Säulstellungen und der anschliessend impluviumartig vertiefte Boden hinweist. Von besonderem Interesse ist ein kleines in eine überbogene Wandnische gesetztes Brunnenbecken, da dessen Wasserzufluss mit einem Relief geschmückt ist, welches ähnlich den beiden grossen Figuren an den Schmalenden der natatio im Vadiusgymnasium (5) einen lagernden Flussgott darstellt.

Ohne hier auf alle Einzelheiten der neu ausgegrabenen Räume eingehen zu können, sei nur noch hervorgehoben, dass nördlich des grossen Sudatoriums, wo noch Teile eines dritten Geschosses freigelegt werden konnten etwa im Niveau der einstigen Sudatoriumsdecke ein sehr schön

(4) Als technische Einzelheit ist gerade zum Unterschied vom Vadiusgymnasium (J. Keil, Österr. Jahresh. XXV 1929, Beibl. sp. 23f., Abb. 11) und auch Theatergymnasium (Österr. Jahresh. XXVI 1930 Beibl., sp. 26, Abb. 10) bemerkenswert, dass hier keine eigenen Kessel, in denen das Wasser für die Caldarien vorgeheizt worden wäre, vorhanden sind; vielmehr ist das Wasser erst in den Badebecken der Caldarien selbst allem Anscheine nach aufgeheizt worden.

(5) J. Keil, Österr. Jahresh. XXV 1929, Beibl., sp. 35f., Abb. 17 u. 18.

ausgemauerter, knapp mannshoher Kanal entdeckt, wurde, der auf etwa 70 m begehbar ist. Durch eine ca. 25 m östlich der Scholastikiatherme vorgenommene Tiefbohrung konnte sein Verlauf in dieser Richtung einigermaßen gestimmt werden. Es zeigte sich dadurch, dass es sich um den Wasserkanal handelt, von dem aus das im vergangenen Jahr aufgedeckte Nymphaeum Traiani versorgt wurde. Trifft diese Feststellung das Richtige, dann ist damit der Zug der in der Bauinschrift des Nymphaeums erwähnten, 210 Stadien — 39 km langen Wasserleitung im Groben gegeben. Sie muss an der West und Nordseite des Panayırdağ verlaufen sein und ihrer inschriftlich bezeugten Länge gemäß über Belevi aus der Gegend von Akpınar, wo es auch heute noch starke Quellen gibt, gekommen sein. Jedenfalls wird solcherart das grossartige Werk des Tiberius Claudius Aristion, der ja nicht nur das im Vorjahr ausgegrabene Nymphaeum, sondern auch jenes an der zum Magnesischen Tor führenden Strasse (6), das leider dem Bau der modernen Autostrasse nach Panayia Kapulu in einem unbewachten Moment zum Opfer gefallen ist, erbaut hat, wesentlich greifbarer.

Im Zusammenhang mit den Ausgrabungsarbeiten in der Scholastikiatherme, wobei rund 11.000 m³ Schutt zu bewältigen waren, wurde auch die an der Ostseite der Therme verlaufende, von uns "Badgasse" benannte Seitengasse in ihrer gesamten Ausdehnung von der Kuretenstrasse bis über das Zuschauerrund des grossen Theaters freigelegt. Diese technisch nicht ganz einfache Arbeit, welche zunächst nur den antiken Aufstieg auf den Panayırdağ wiedergewinnen liess, brachte auch zwei nicht unwichtige Nebenergebnisse. Einmal zeigte es sich, dass bei der ersten Anlage der Gasse der untere Abschnitt flacher verlief und daran anschliessend die Höhe des Berges durch eine lange, etwas ermüdende Stufenfolge ge-

(6) J. Keil, Österr. Jahresh. XXIII 1926, Beibl., sp. 27ff., Abb. 55 u. 56.

wonnen wurde. Zu einem noch nicht bestimmbaren Zeitpunkt lagerte man auf dieser Gasse beträchtliche Massen von Bauschutt ab, wodurch der Anstieg der Gasse ausgeglichen wurde und legte über diese Schuttmassen eine fast 10 cm starke Mörteldecke, welche man vornehmlich mit Ziegelplatten, aber auch porosähnlichen Kalkplatten pflasterte. Zum Zweiten aber lehrten in dem die Gasse bedeckenden Schutt gemachte Einzelfunde, dass auch östlich der Gasse auf dem Hang und der Höhe des Panayırdağ mit bedeutenderen Anlagen gerechnet werden muss (7). Denn es fanden sich nicht bloss sehr schöne hellenistische Architekturfragmente, sondern beispielsweise auch das Bruchstück eines Fingers, der zu einer Statue von fast vierfacher Lebensgrösse gehört. Eine solche ist in einem Privathaus undenkbar und setzt somit ein öffentliches oder zumindest offiziöses Bauwerk auf der Höhe des Hanges, von dem der Schutt abgerutscht ist, voraus.

Gleichzeitig mit den Grabungen in der Scholastikiatherme wurden auch die Verkaufsläden hinter der südlichen Säulenhalle der Kuretenstrasse (Abb. 4) freigelegt. Einer der in der Reihe dieser Verkaufsläden liegenden Räume ist ein zierliches Peristyl umschliessend, mit schönem Marmorplättchenmosaik belegt, ein Weinhaus gewesen. An der bergseitigen Rückwand führen einige Stufen in einen in den Berghang gehauenen Kühlkeller hinab. Reste des bemalten Wandverputzes, einen Pfau zwischen Pflanzen darstellend, lehren durch das hier erhaltene $\alpha(\acute{\iota}\nu)\epsilon$, dass diese Osteria auch noch in christlicher Zeit benutzt war. Diese Läden bilden das Erdgeschoss der darüber sich aufbauenden mehrstöckigen Miethäuser, von deren

(7) Ein solches, die sogenannte Lesche, hat bereits J. Keil hier heroben festgestellt; vgl. Österr. Jahresh. Es sind aber auch sonst hier noch schwere Quadermauern sichtbar; freilich begegnet deren vollständige Freilegung hinsichtlich der Schuttabfuhr besonderen technischen Schwierigkeiten.

einem schon im vergangenen Jahr zwei Räume hatten angegraben werden können. Die heurige Grabung lehrte, dass zumindest noch ein drittes Zimmer in den Berghang hineingreift. In ihm ist ein Wandbrunnen noch mit seiner vollständigen vielfarbigen Marmorinkrustation erhalten. Neben dieser Flucht von vorläufig drei Zimmern konnte ein Abschnitt einer zwischen zwei hochaufragenden Wänden gegen den Berg führenden Gasse freigelegt werden, die ursprünglich von der Strassenstoa ihren Ausgang nahm, später einmal aber abgemauert worden ist.

Wie diese Freilegungsarbeiten am Bülbüldağhang der Absicht dienen, nicht bloss einzelne Objekte freizulegen, sondern im Rahmen des Möglichen das geschlossene Strassenbild wieder herzustellen, so wurden auch die Abschnitte beiderseits des Nymphaeum Traiani aufgedeckt. Dabei ergab sich, dass auch hier Wohnhäuser von dem Strassenrand an den Hang des Panayırdağ hinaufziehen.

Neben diesem Scholastikiabezirk im weiteren Sinne wurde vor allem die Aufdeckung der Hauptstrasse in östlicher Richtung vorangetrieben. Etwa 25 m, östlich des spätantiken Torbogens biegt sie, wie bereits im Vorjahr vermutet, nach dem Süden um, sich hier bis an die Nordmauer der Domitiansterrasse zu einem Platz weitend. An der Ostseite der Domitiansterrasse läuft die Strasse, sehr gut gepflastert, weiter nach Süden, ohne dass infolge der starken Verschüttung in der heurigen Kampagne der Punkt des neuerlichen Einbiegens in die östliche Richtung erreicht werden konnte. Von besonderer Bedeutung erwies sich diese Grabung durch die Aufdeckung zweier Brunnenanlagen an der Ostseite des nordsüdlich verlaufenden Strassenabschnittes. Die eine Brunnenanlage, am nördlichen Beginn des Nordsüdabschnittes gelegen, dürfte nach den Profilformen des Sockels ursprünglich in augusteischer Zeit erbaut worden sein. In einer achsialen Apsis liegt ein oberes Wasserbecken über

den drei Becken der vorderen Front, wobei je zwei Säulen über den beiden seitlichen Becken ein tabernakelartiges Vorziehen der Architektur, die in grosser Menge wiedergefunden wurde, ermöglichen. Erst die Einzeluntersuchung wird lehren, welche dieser Architekturstücke zu dem ursprünglichen Bau gehören und welche von einer Restaurierung herrühren, die durch eine auf einem späteren Architrav angebrachte Inschrift bezeugt ist (Buchst. 5 cm):

Καὶ γραμματεὺς γινόμενος τοῦ δήμου ἐκ τῶν
ιδίων καθὰ (sic!) ὑπέσχετο τὸ ὑ[δ]ρεῖον
τῇ γλυκυστάτῃ πατρίδι κτεσκεύασεν προ-
τανεύον[τος]
αὐτοῦ Τι (βερῖου) Φλ (αουῖου) Λευκίου ἰέρουχος
φιλοσεβάστου γραμματε[ύον]τος τοῦ δή-
μου Λ (ευκίου) Αὔ[ρη]λι[ου]?

und auf Grund einer anderen, freilich sehr fragmentarischen Inschrift vermutungsweise in die Zeit Getas gesetzt werden darf. In der Zeit der Tetrarchie wurde vor dem nördlichen Seitenbecken eine Statue Diokletians aufgestellt, wie sich aus der Inschrift (Buchst. 5 und 4 cm) der 1.2 m hohen, 0.50 m breiten Basis, ergibt.

*Restitutori totius
orbis ac super omnes
retro principes
fortissimo ac clemen-
5 tissimo*

*imp(eratori) Cae(sari) Diocletiano
p(atr) p(atriae) inricto aug(usto)
Iul(ius) Antoninus v(icer)
prae (clarissimus) dicatus
10 numini maiestaticue eius*

Nach dem Fussteil einer zweiten, allerdings etwas grösseren Basis (0.65 m breit), auf der noch der Inschriftschluss (Buchst. 5 cm):

*pr]ovinciae Asiae dicatus
numini maiestaticue eius*

erhalten ist, zu schliessen, stand vor dem südlichen Becken die Statue Maximians. Geht die Aufstellung dieser Basen parallel mit der Aufstellung der Statuen der vier Tetrachen vor dem Hadrianstempel, so ist es für das Bild, das wir uns für die Spätzeit von diesem Strassenzug zu machen haben, nicht unwichtig, dass angesichts einiger Architekturstücke auch dieses Hydreion gleich dem Hadrianstempel und dem Nymphaeum Traiani in theodosianischer Zeit noch einmal restauriert wurde.

Unmittelbar hinter dem Hydreion wurde der quadratische Rustikasockel (Abb. 5) eines Denkmals aufgefunden das auf Grund eines Bruchstückes der Bauinschrift von einem Enkel des Diktators Sulla errichtet worden ist. Von dem aufgehenden Bau wurden wohl noch zahlreiche Architekturstücke und manche Platten und Plattenfragmente mit etwas überlebensgrossen Figuren der ausgehenden republikanischen Epoche gefunden, doch ist von der über einem dreistufigen Stylobat anzunehmenden Bauplatzform und somit von dem eigentlichen Grundriss des Denkmals nichts mehr erhalten. Daher wird eine auch nur zeichnerische Rekonstruktion auf mancherlei Schwierigkeiten stossen.

Ergebnislos war auch die Ausräumung der drei grossen, einst übertönten Kammern des sogenannten Sockelbaues, welcher an der Südseite der von der Hauptstrasse zum Prytaneionsbezirk führenden Auffahrtsrampe liegt, weil weder ein aufklärender epigraphischer noch ein architektonischer, noch sicher zugehöriger skulpturaler Fund gemacht werden konnte.

In einem Abstand von etwa 1 m von der Südseite dieses Sockelbaues wurde ein etwa noch 6 m hoch aufragender mit schweren Marmorplatten verkleideter Bau angetroffen, welcher der in den Verkleidungsplatten angebrachten monumentalen (Buchst. 7.5 cm- 9.5 cm h.) Bauinschrift zufolge

G(aio) Sextilio P(ubli) f(ilio)
 G(aius) Ofillius A(uli) f(ilius)
 C(aius) Ofillius A(uli) f(ilius)
 Cor(nelio) Proculus [p]latrī
 dato A[...]

zu Ehren jenes Sextilius Pollio errichtet wurde, der in den Jahren 4 und 14 n. Chr. den grossen, heute noch aufrecht stehenden Aquädukt über das Dervendere mit seinen Familienangehörigen (8) erbaut hatte. Dieses frühkaiserzeitliche Bauwerk von annähernd quadratischem Grundriss wurde dann nach Süden hin durch einen von einer grossen halbkreisförmigen Apsis zentral beherrschten Bau derart erweitert, dass die verkröpfte Front eine Breite von nahezu 35 m gewann. Diese bauliche Erweiterung erfolgte nach dem Zeugnis zweier, 0,34 m starker profilierter Inschriftplatten in domitianischer Zeit. Die erste Inschrift, aus vier Bruchstücken zusammengesetzt, lautet:

Ὁ δῆμος ὁ Ἐφεσίων
 ὑδωρ Δεμιτιανοῦ (eradiert) εἰσή
 γαγεν ἐπὶ Καλουεσίου
 Ρούσωνος ἀνθυπάτου τοῦ
 5 καὶ φροντισαντος τῆς εἰσε
 γωγῆς καὶ καθιερώσαντος

(Es folgen zwei unleserliche Zeilen einer älteren, nahezu vollkommen eradierten Inschrift).

Die zweite, aus acht Bruchstücken wiedergewonnene, besagt:

Ἀρτέμιδι (eradiert) Ἐφεσῶν καὶ
 αὐτοκράτορι Δομιτιανῶ (eradiert)
 Καίσαρι σεβαστῶ [Ἰέρμ Ἰέρμ (χνικῶ)],
 Δακ (ικω) Σαρ (ματικω) καὶ
 ἄρμερεῖ μεγίστω δημοαρχικῆς
 5 ἔξουσιας τὸ ἰβ' αὐτοκράτορι τὸ κγ'
 ὑπάτω τὸ ιζ' τεμνητῆ πατρ[ί π]τοῦδος

Wenn die Iterationsziffern in der Kaisertitular richtig sind, so würde die Inschrift zunächst durch die tribunicia potestas in die Zeit vom 14. Sept. 92 bis 13. Sept. 93

(8) R. Haberdey, Forsch. i. Eph. III, S. 263 ff.

datiert werden, womit der 16. Konsulat des Jahres 92 übereinstimmen würde; dieser Zeitraum wird noch durch die 23. imperatorische Akklamation eingegrenzt, welche erst nach dem 13. Juli 93 erfolgt sein kann. Der Bau ist demnach sicher in domitianischer Zeit erweitert worden, was auch der Kopf einer überlebensgrossen, dem Zeus von Otricoli sehr nahe stehenden Zeusstatue, (Abb. 6), der aus vielen Bruchstücken wiedergewonnenen Statue eines ebenfalls überlebensgrossen lagernen Kriegers und eines aus einem Bein zu erschiessenden Gegenstückes bestätigt. Denn diese drei Figuren stammen nach Marmor, stilistischer und technischer Bearbeitung unzweifelhaft aus der gleichen Werkstatt wie der seinerzeit in dem obersten Substruktionsgang der Domitiansterrasse gefundene Kopf und Arm der Kolossalstatue des Kaisers Domitian (9). Besondere Bedeutung kommt aber dem Bau infolge der zahlreichen, aus verschiedenen Epochen stammenden Architekturstücke zu und ob einer figurenreichen Statuengruppe, welche auf dem oberen Rand des apsidalen Wasserbeckens gestanden sein muss. Die Figuren müssen noch an ihrem hohen Standort starker Feuereinwirkung ausgesetzt gewesen sein, sind dann, in zahlreiche Stücke zerbrechend, in das Becken gestürzt und hier offensichtlich längere Zeit im Wasser gelegen. Soweit die bisher geleistete Zusammensetzung der Fragmente bereits ein Urteil angesichts der starken Zerstörungen, zumal an den Gesichtern, gestattet, handelt es sich um eine Kampfgruppe, vielleicht von Amazonen und Griechen, die durch ihre stilistischen Eigenwilligkeiten auffällt. Die Köpfe weisen ziemlich sicher in das frühe erste Jahrhundert; eigenartig wirken die

(9) J. Keil, Österr. Jahresh. XXVII 1931, Beibl. Sp. 54 ff; ders., "Führer durch Ephesos", 4. Aufl., S. 111 ff.

besonders lang und schlank, fast gotisch anmutenden Gliedmassen und die besondere Pathetik der Verwundeten und Gefallenen. Die Anzahl der Figuren liess sich noch nicht genau bestimmen, doch dürfte sie einem Dutzend nahekommen.

Dass an dieser Anlage noch in nachdomitianischer Zeit gearbeitet wurde, lehrt die Stifterinschrift auf einer der Säulen der oben die ostseitige Rückseite schmückenden Halle, in welcher Tiberius Claudius Aristion genannt ist, der von der ephesischen Bibliothek her ebenso bekannt ist wie als Erbauer zweier grosser Nymphaeen in trajanischer Zeit.

Im Gegensatz zu den an sämtlichen an der Kuretenstrasse gelegenen Bauwerken gemachten Beobachtungen, die eine Restaurierung dieser Bauten in theodosianischer Zeit erweisen, ist zu bemerken, dass zumindest bisher an diesem domitianischen Nyphaeum nichts beobachtet werden konnte, was auf eine Restaurierung in jener Spätzeit schliessen liess.

Dass an der Ostseite des vor dieser Brunnennanlage sich anschliessenden Platzes gerade in domitianischer Zeit diese prunkvolle Erweiterung des Baues ausgeführt wurde, wird verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass an der Südseite dieses Platzes sich die grosse künstliche Bauterrasse erhebt, auf der vor rund drei Jahrzehnten von J. Keil die Reste des Domitianstempels entdeckt wurden. Im Zuge der nunmehrigen Freileigungsarbeiten konnte der Ostabschnitt der Nordfassade dieser (Abb. 7) Terrasse freigeräumt werden. Dabei ergab sich, dass hier die Substruktionsgewölbe in zwei Stockwerken übereinanderliegen und dass von dem Platz eine etwa 6 m breite Freitreppe, welche sich an der Terrassenwand nach Osten und Westen vor einer Apsidalnische in zwei Äste verzweigt, auf das Plateau der Terrasse hinaufführt.

Zwischen der Ostseite der Terrasse und der Frontlinie des Pollio Nymphaeum führt die Hauptstrasse, deren

Pflaster hier sehr gut erhalten ist, beiderseits von übertonten Verkaufsläden gesäumt, in sanftem Anstieg nach Süden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie dann in der Flucht der sog. grossen Fontäne (10) ostwärts gegen das Magnesische Tor umbiegen.

Neben diesen Grabungen wurde auch in der abgelaufenen Kampagne der Herichtung der Ruinenstätte entsprechendes Augenmerk zugewendet. Im Zuge der Unkrautbekämpfung durch Vergiessen der Fugen der Pflastersteine wurde der Platz vor dem Theater gesäubert. Dabei konnten aus dem Pflaster zwei grosse Inschriftstelen geborgen werden, deren Text nicht ohne Interesse ist. Die eine, seitlich von zwei kannelierten jonischen Säulen eingefasst und von einem akrotergeschmückten Giebel bekrönt (1.56 m h., 0.91 m br., 0.06 m d.; Buchst. 2.25 cm h.) bietet folgenden Text (Abb. 8):

Ἀγαθὴ τύχη

Κεφάλαιον νόμου πατρίου

- Τὸν πρῦτανιν αἰθεῖν πῦρ ἐπὶ τῶν βωμῶν παντῶν καὶ ἐπιθυμιῶν τῶν λιβανωτῶν καὶ τὰ ἱερατικὰ ἀρόματα ἱερεῖς προσάγοντα τοῖς θεοῖς νενομισμέναις ἡμέραις τὸν ἀρι[θμ]ὸν τξέ καρδιουργούμενα μὲν καὶ ἐκμηριζόμενα ἑρ' κατατελισκομένα δὲ ῥοέ ἐξ οικείας δυνάμεως περιηγούμενου καὶ διδάσκοντος αὐτὸν τοῦ δημοτελοῦς ἱεροφάντου καθ' ὅτι ἕκαστον τοῖς θεοῖς νόμιμόν ἐστιν τοὺς παιᾶνας ἀδειν ἔν ταῖς θυσίαις καὶ ἔν ταῖς πο < μ > καῖς καὶ ἔν ταῖς πανηγύσιν
- 15) αἰσαξι < ο > γενέσθαι κατὰ τὰ πάτρια καὶ εὐχεσθαι ὑπὲρ ἱερας συγκλήτου καὶ τοῦ δήμου Ῥωμαίων καὶ τοῦ δήμου τοῦ Ἐφεσίων. Ἄλλο μέρος. δίδοναι δὲ γέαιον πρῦτανιν τῷ ἱεροφάν.
- 20) τη παντὸς ἱερείου τυθέντος τοῖς θεοῖς κεφαλὴν καὶ τὸ δέρμα διὰ τὴν ἐμπειρίαν καὶ τὸ μέγεθος αὐτοῦ τῆς ὑπαιρεσίας, τῷ δὲ ἱεροκλήρῳ καὶ ἀδύλητῃ καὶ σαλπικήτῃ
- 25) καὶ ἱεροφάντῃ δευτέρῳ καὶ τῷ ἱεροσκόπῳ καὶ ἐβδομοκούρητῃ σπυρίδαις κατὰ προέλευ- (10) J. Keil. "Führer durch Ephesos", 4. Aufl., S. 117 ff.

25 σιν. εἰ δὲ τι ἐνλίπες ὑπὸ τοῦ
 πρυτανεύοντος
 τῶν προειρημένων καθ' ἐν ἑκάστον
 γείνηται,
 30 ὀφείλειν τὸν πρύτανιν εἰς προκόσμημα τῆς
 ἐν τῷ πρυτανείῳ ἐστώσης Δήμητρος καὶ
 ποφόρου, ἧς ἐστὶ ὁ νεῶς, καὶ εἰς ἐπισκευὴν
 τοῦ] πρυτανείου στατήρας Δαρεικοῦς
 πράσσειναι δὲ τοὺς κούρητας καὶ τὸν
 ἱεροφάνην ὑπὲρ το[ὕ - ca 17 Buchst.
 - - - ἐκάστου

Wenn es auch hier ganz ausgeschlo-
 ssen ist, auch nur auf die wichtigsten
 Einzelheiten dieses sehr beachtenswerten
 Textes, bei dessen Herstellung mir Gustav
 Maresch seine sachkundige kameradschaft-
 liche Hilfe in selbstlosester Weise lieh,
 wofür ihm auch an dieser Stelle
 aufrichtig gedankt sei, sei folgendes
 hervorgehoben. Es ist zwar kein sicherer
 Datierungsanhalt gegeben, doch wird der
 Originaltext, worauf auch στατήρες Δαρεικοί
 hinweist, noch der hellenistischen Zeit,
 vermutlich der Zeit der Neugründung der
 Stadt durch König Lysimachos, angehören;
 die vorliegende Ausfertigung wie man den
 Buchstabenformen zufolge in das 3. Jh. n.
 Chr. setzen dürfen, eher nach denn vor
 der constitutio Antoniniana was für die
 Rechtsgeschichte nicht ohne Belang sein
 dürfte. Eine genaue Entscheidung wäre
 natürlich nur möglich, wenn auf Grund
 der zahlreichen datierbaren ephesischen
 Inschriften eine schriftgeschichtliche
 Untersuchung durchgeführt würde.

Die zweite Stele, von einem schönen
 glatten Profilrahmen eingefasst, über
 dessen oberer Leiste noch eine tabula
 ansata angeordnet ist und deren Schrift-
 feld durch einen Thyrsosstab in zwei Kol-
 onnen geteilt wird (1.42 m h., 0.92 m br.,
 0.07 m d.; Buchst. 3 cm, 2.2 cm und 1.7
 cm h.) enthält folgende aufschlussreiche
 Beitragsliste (Abb. 9) :

Ἐπὶ πρυτάνεως Μ(άρχου) Αὐρ(ηλίου)
 Μενεμάχου
 τοῦ καὶ ἀνανεωσαμένου τὸ ἱερόν
 συνῦδριον τῶν κούρητῶν δόντος
 διανομᾶς

5 ὄσας καὶ τῇ γερούσια
 ἐπὶ ἀρχόντων Φίλωνος β' τ(οῦ) ὕ(ιοῦ)
 Ἐρμούλου
 φιλοσεβ(άστοι) καὶ Ἐρμεία β'
 Ἀτολλωνίου
 ὅσοι κατιέρωσαν πρυτάνεις τοῖς
 κεκουρητευχόσιν.
 Π(όπλιος) Οὐθ(ί)δ(ι)ος Ἀντωνίνος συγκλ
 (ητικός) * ,α
 Οὐθ(ί)δ(ι)α Φαιδρεῖνα σὺν * α
 10 τοῖς υἱοῖς Τ(ιω) Φλ(αουίω) Δαιτιᾶνω
 καὶ Τ(ω) Φλ(αουίω) Ἀντωνίνω
 κούρησιν αὐτῆς
 Κλαυδία Ἀντωνία * α
 Τι(βέριος) Κλ(αύδιος) Κλεόβουλος * σν'
 15 Κορνηλία Πόλλα * φ'
 Οὐθ(ί)δ(ι)α Πιπιανή * σν'
 Φάβιος Φανστενιανός * σν'
 Τερσεντία Φλαβιανή * σν'
 Τερσεντία Αἰλιανή * σν'
 20 Ἰουλί(α) Δαμιανή Πόλλα * σν'
 Βηδία Ἰουστα * τ'
 Ἀλέξανδρος β' τοῦ Διήους
 Διῆς Ἀλεξάνδρου τοῦ Διήους
 Ἐκατόνυμος γ' Βᾶρος * σν'
 25 Κωκᾶς τρίς * φ'
 Αὐρ(ηλίου) Μενέμαχος * σν'
 Κλ(αυδία) Κρατεία Οὐρηια-
 νή συγκλητικῆ * α
 καὶ ὁ θρέψας αὐτῆς καὶ
 30 κούρης Τ. Φλ(αουίος) Ὀνησᾶς * τ'
 Ἀλέξανδρος Διήου πατῆρ πρυτάνεως
 Κούρητες
 Αὐρ(ηλίου) Μενέμαχος νε(ώτερος)
 Ἀσκληπιάδης β' τοῦ Ἀττάλου
 35 Ἀντωνίνος . . . τ . . . υ
 ος
 Μ(άρχος) Ἀντωνίνος Τερτυλλεῖνος
 Μιθριδάτης Σπένδοντος
 Μ(άρχος) Βέτιος Γαῖος
 40 Μ(άρχος) Γάβιος Γαβιανός
 Μ(άρχος) Ἀλφ(-?-) Κερεάλιος
 Μ(άρχος) Αὐρ(ηλίου) Νεικίας
 Μ(άρχος) Ἀλβ(ίνος?) Ἰουλιανός
 Μ(άρχος) Αὐρ(ηλίου) Λαῦρος
 45 Μ(άρχος) β' τοῦ Ἀπολλωνίου
 Μ(άρχος) Οὐλπ(ίος) Ἐπαφρόδειτος
 Μ(άρχος) Γάβιος Γαβιανός νε(ώτε-
 ρος)

- 50 M(ἄρχος) Αὐρ (λιος) Μοσχίων
 M(ἄρχος) Αἴλ (ιος) Φίρμος Ἀθηναίς
 M(ἄρχος) Κοίλ (ιος) Ἑλιοδῶρος θε-
 ολόγος
- M(ἄρχος) Αὐδ (άσιος?) Μαρχέλλος
 M(ἄρχος) Αὐρ (ήλιος) Ἑρμογένης
 M(ἄρχος) Κοίλ (ιος) Κλαυδίου
 Μηνόδοτος Μητροδώρου
- 55 M(ἄρχος) Αὐρ (ήλιος) Ἰουκοῦνος
 M(ἄρχος) Παχώ (νιος) Πόπλιος
 M(ἄρχος) Οὐλπ (ιος) Ὀνήσιμος

Von der nächsten Zeile nur oberer, nicht mehr identifizierbarer Rand erhalten.

Der beachtliche Wert dieser Namensliste liegt m.E. darin, dass sie offenbar nicht nach der Beitragshöhe, sondern nach zeitlicher Abfolge geordnet ist; sie gibt uns, was hier freilich nicht ausgewertet, sondern nur hervorgehoben werden kann, eine wiewohl kurze Prytanenreihe und in der Kurentenliste aber auch die Möglichkeit auf Grund der aus anderen Inschriften bekannten Namen eine zeitliche Einordnung mancher Jahreskollegien. So wird sie für die Chronologie städtischer Amtsträger fruchtbar sein.

Es würde den hier gegebenen Raum sprengen, wolte ich auch nur noch die Inschriften anführen welche wir an Ehrenbasenblöcken in dem ersten Ostpfeiler des Substruktionsganges der Scholastikiatherme gewannen, indem wir die Blöcke, welche mit der Inschriftsseite einwärts vermauert waren, unter Erhaltung des Pfeilers herauszogen.

Im Verfolg der von uns im vorjahr begonnenen Rekonstruktionsarbeiten wurde heuer der Hadrianstempel im Wesentlichen wiederhergestellt. (Abb.10). Dadurch ist an einem kunst-, wie auch religionsgeschichtlich sehr wichtigen Bau die einstige Fassadenwirkung in der Hauptsache wiedergewonnen (11).

(11) Über Einzelheiten dieser denkmalpflegerischen, aber auch fachlich nicht unergiebigsten Arbeiten ist ausführlicher in der Österr. Zeitschr. f. Denkmalpflege 1959, Heft 1 gehandelt.

Ausserdem wurden auch die Arbeiten an der Johannesbasilika derart fortgesetzt, dass im ersten Interpilarium der Nordseite auch die Säulen des zweiten Geschosses mit ihren Kapitellen aufgezogen (Abb. 11) und im entsprechenden Interpilarium der Südseite die Säulen des Untergeschosses mit den Kapitellen aufgerichtet wurden (Abb. 12).

Eine sehr erfreuliche Auswirkung dieser von uns eingeleiteten, für die Plastizität der Ruinenstätte äusserst wirkungsvollen Arbeiten war es, dass sich während dieser Kampagne nun auch die türkische Generaldirektion der Museen und Altertümer unmittelbar einschaltete. Dank der von ihr bereitgestellten Mitteln und der schon bewährten Mitarbeit des Mosaikspezialisten Muzaffer Ertoran von dem Istanbuler Antikenmuseum konnte das rund 300 m² grosse Mosaik in der südlichen Strassenhalle gegenüber der Scholastikiatherme gehoben und die entsprechende Unterlage für die Neuverlegung aufgegossen werden. Es steht daher zu hoffen, dass 1959 das gesamte Mosaik wieder an Ort und Stelle als ein besonderer Schmuck des Strassenzuges neu verlegt werden kann, Ausserdem wurde die Latrine des Vediusgymnasiums einer gründlichen Restaurierung unterzogen, wobei als Nebengewinn auch der Südeingang mit seinem interessanten Gewände (Abb. 13) freigelegt werden konnte. Freilich wird es noch beiderseitigen guten Willens bedürfen, um die Verschiedenheit der Arbeitsweise und der Verwaltungsnormen aufeinander abzustimmen, aber der Anfang echter Zusammenarbeit ist gemacht, welche das beste Unterpfand für eine schliesslich allseits befriedigende Ausgestaltung des gesamten ephesischen Ruinenfeldes ist, von dem auch diese Kampagne wieder einen ansehnlichen Teil aufgeschlossen hat.